

Friedrich Justin Bertuch: „Bilderbuch für Kinder“

Im April 1790, kurz nach einer ausführlichen und programmatisch formulierten Vorankündigung im Intelligenzblatt zum Märzheft des „*Journals des Luxus und der Moden*“ erscheint das erste von insgesamt 237 Heften (insgesamt 12 Bänden à 20 Heften) des „*Bilderbuch für Kinder*“ (1790–ca.1830). Jedes Heft umfasst fünf in der Regel kolorierte Kupfertafeln, die, wie es der Titel beschreibt, „eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Insecten, Trachten, und allerhand unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, der Künste und Wissenschaften“ darstellen. Jede Tafel wird „mit einer kurzen wissenschaftlichen, und den Verstandes-Kräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet“.

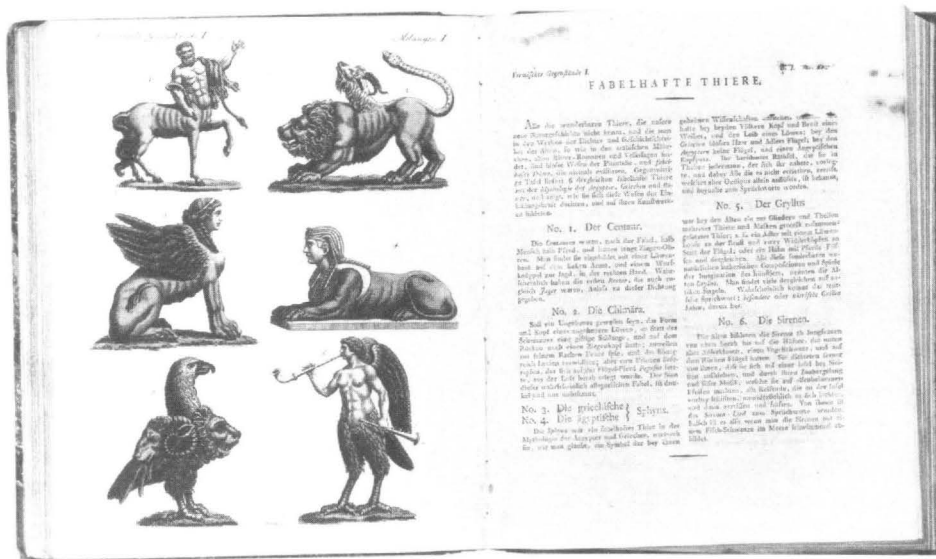
Der Text der Vorankündigung wird im Vorwort des ersten Bandes fast unverändert übernommen und reflektiert nicht nur das Konzept des Bilderbuchs, sondern auch die pädagogischen Ideale seines Herausgebers. Diese gründete Friedrich Justin Bertuch (1747–1822) zunächst im philanthropischen Bildungsgedanken seiner Zeit, der sich im Vergleich zur vorphilanthropischen Aufklärungspädagogik und in Ablehnung an das in Rousseaus „*Emile*“ (1762) vorgestellte Bildungsideal durch eine stärkere Adaption an das kindliche Wesen sowie durch die Abkehr vom gelehrten und rein kontemplativen Bildungsideal aus-

zeichnet; moralische, religiöse und intellektuelle Bildung treten zu Gunsten einer frühen Vermittlung weniger Sachkenntnisse aus Natur und Technik in den Hintergrund. In ihren „*Elementarbüchern*“ erreichen Johann Bernhard Basedow (1723–1790) und Christian Gotthilf Salzmann (1744–1811) jedoch nicht die sensualistische Radikalität Rousseaus, sondern greifen auf das Vorbild des systematisch-enzyklopädisch angelegten „*Orbis sensualium pictus*“ des Johann Amos Comenius (1592–1670) zurück, in dem das Bild eine Ergänzung des belehrenden Textes darstellt, für sich alleine genommen jedoch nur bedingt aussagekräftig ist.

Bertuch dagegen setzt, im Gefolge einer an John Locke und dessen „*Gedanken über Erziehung*“ (1693) angelehnten Vorstellung vom kindlichen Wesen als von den direkten sinnlichen Wahrnehmungen beherrscht, sprunghaft und wenig ausdauernd, das Erleben des Bildes als didaktisches Mittel stellvertretend für das Erleben des abgebildeten Gegenstandes ein, woraus sich in logischer Konsequenz strenge Anforderungen an die Qualität der Abbildungen und ihre Anordnung ergeben, die er im Programm des „*Bilderbuchs*“ formuliert. Gleichzeitig verliert der erläuternde Text an Bedeutung, da das Kind das Bilderbuch nicht studiere, sondern „sich nur damit amüsieren“

wolle. Die vermittelnde Funktion des Erziehers oder der Eltern wird hingegen stark betont. Sie werden explizit dazu aufgefordert, „sich mit der Materie, über die [sie] sprechen [wollen], vollständig bekannt [zu] machen, denn für [sie] soll ja das Bilderbuch nicht unterrichtend seyn“. Zu ihrer Erleichterung bietet Bertuch allerdings „bey aller anscheinenden Regellosigkeit der Anordnung“ dennoch eine „gewisse versteckte Ordnung“ an, die er durch Einteilung der abgebildeten Gegenstände in (über das Gesamtwerk gesehen) 16 Kategorien und dementsprechend angeordnete Register der Einzelbände herzustellen versucht. Die Kategorien der „*Vierfüßigen Thiere*“, „*Vögel*“, „*Fische*“ und der „*Insecten*“ werden ebenso konsequent durch das Gesamtwerk hindurch eingehalten, wie die der „*Pflanzen*“ und der „*Vermischten Gegenstände*“ – andere Themengebiete sind mit nur wenigen Tafeln in einzelnen Bänden vertreten. Die naturgeschichtliche Klassifizierung orientiert sich an den zu dieser Zeit gängigen Systemen – so unterscheidet auch Georges L. de Buffon (1707–1788) in seiner ab 1749 erscheinenden „*Histoire naturelle*“ unter anderem die „*vierfüßigen Thiere*“, die „*Vögel*“ und die „*Mineralien*“ – während in die „*Vermischten Gegenstände*“ all das einflöß, was nicht sinnvoll in einer der anderen Kategorien untergebracht werden konnte: Man

*)
Das im Artikel vorgestellte Bilderbuch wird im Juli in der Eingangshalle in den Blickpunkt gerückt.

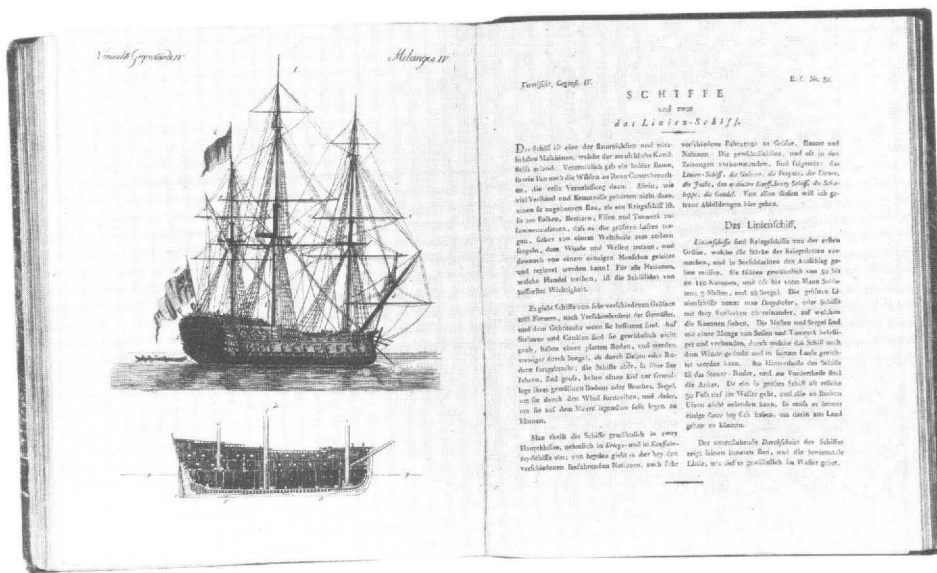


begann mit der Darstellung von mythologischen Fabelwesen, Schiffen und mikroskopischen Gegenständen und bildete im weiteren Verlauf die technischen Neuerungen der Zeit – so etwa das Teleskop Herschels, Telegraphen oder verschiedene Flugapparate – und ab ca. 1800 auch immer mehr die Entdeckungen von Forschungsreisenden ab. Hierbei wurden sowohl eindrucksvolle Naturerscheinungen und Bauwerke als auch Bräuche und Trachten der entdeckten „Naturvölker“ dargestellt. Es ist bekannt, dass Bertuch sein Material durch sorgfältiges Bibliographieren anhand der ihm zur Verfügung stehenden Bibliotheken und Büchersammlungen, aber auch anhand von Messkatalogen aus dem breiten Angebot vor allem naturwissenschaftlicher Neuerscheinungen seiner Zeit zusammengetragen. Abbildungsvorlagen, die seinen strengen Qualitätsan-

forderungen entsprachen, wurden zur Reproduktion den Künstlern der Weimarer „Fürstlichen Freyen Zeichenschule“ übergeben und von den „Illuminatoren“ des von Bertuch 1791 gegründeten Landes-Industrie-Comptoirs koloriert. Die Begleittexte – meist eine stark gekürzte und seit 1796 allgemein durch die binäre Nomenklatur nach Linné ergänzte Fassung der bei den Abbildungsvorlagen vorgefundenen Beschreibungen – wurden in bis zu fünf Sprachen (deutsch, französisch, englisch, italienisch und spanisch) gedruckt, was einerseits im traditionellen Sinn des „Orbis pictus“ zur Spracherziehung der Bürgerkinder diente, andererseits einen europaweiten Absatz der Hefte ermöglichte. Der Satz erfolgte in Antiqua, Bertuchs Postulat einer allmählichen Ablösung der Fraktur durch Heranbildung einer Antiqua-lesenden Jugend gemäß.

Da nicht alle Käufer des „Bilderbuchs“ über den gleichen Zugang zu Bibliotheken verfügten wie Bertuch selbst, sah sich dieser bereits nach wenigen Jahren „oft und dringend von ihnen [i.e. Vätern, geistreichen Müttern und Privatlehrern] dazu aufgefordert“, mit der Herausgabe eines ergänzenden und vertiefenden Kommentars zu beginnen, als dessen Verfasser er den Pädagogen Karl Philipp Funke (1752–1807) gewinnen konnte. Im Vorwort zum ersten Kommentarband drückt Bertuch 1798 die Hoffnung aus, „dass es [der Kommentar] gewiss Liebe und Eifer für die Naturgeschichte noch allgemeiner verbreiten, und das Vorurtheil der Schwierigkeit des Studiums derselben vernichten wird“. Hier wird bereits eine populärwissenschaftliche Verlagsprogrammatisch deutlich, die er mit der 1799 veröffentlichten Abhandlung „Ueber die Mittel

Naturgeschichte gemeinnützig zu machen und in das praktische Leben einzuführen“ auch kodifiziert. Im Kontext dieses Verlagsprogramms bezeichnet Bertuch selbst das „Bilderbuch“ als „Vorläufer“ der geplanten Veröffentlichungen, der ihm half, die – offensichtlich groß – Empfänglichkeit des Publikums zu sondieren. Das „Bilderbuch für Kinder“ steht damit am Anfang sowohl einer intentionalen Kinder- und Jugendliteratur, als auch einer neuen Qualität in der allgemeinverständlichen Aufbereitung wissenschaftlicher Erkenntnisse mithilfe des Mediums Bild. Das im Blickpunkt ausgestellte Exemplar des „Bilderbuchs für Kinder“ von Friedrich Justin Bertuch ist als Teil einer Bücherstiftung in das Museum gelangt, die am 23. September 1907 unter der Zugangsnummer 109.679 in das Inventarverzeichnis der Bibliothek ein-



F. L. Bertuch:
Bilderbuch für Kinder
Bd. I Vermischte Gegenstände IV
Taf. 81. Schiffe.

getragen wurde. Der Eintrag trägt den Vermerk: „Stiftung von ca. 1.000 Werken der genannten Brüder zum Andenken an ihren Vater, der dem Lokalausschuß des Museums von dessen Begründung bis zu seinem Tode 1886 angehörte.“ Links davon sind in der den Vorbesitzern gewidmeten Spalte des Inventars die Namen der Stifter eingetragen. Es sind: Hermann Beckh, Justizrat, Nürnberg; Dr. Wilh. Beckh, Hofrat, Nürnberg; Franz Beckh, Privatier, Rathsbürg; Friedrich Beckh, Landtagsabg. Rathsbürg; Rudolf Beckh, Regierungsrat Bayreuth, und Heinrich Beckh, Gym. Professor, Erlangen. Demnach war der unter den Mitgliedern des Verwaltungsausschusses bzw. -rates des Museums aufgeführte „Beckh, Hermann. Dr. h. c. Schwabach 13.8.1806 – 25.8.1886 Rathsbürg, Gutsbesitzer, Jurist“ der Vater dieser fünf Brüder.

Wie über die in die Bände und auf die zugehörige Katalogkarte eingetragene Zugangsnummer eindeutig bestimmt werden kann, war das in der Museumsbibliothek unter der Signatur 8° W. 1650 z/26 eingestellte Exemplar des „Bilderbuches für Kinder“ von Friedrich Justin Bertuch Teil dieser Stiftung, zu der ergänzend im Inventar vermerkt wird, dass es sich um 809 Werke mit 1565 Bänden handelt. Vom Gesamtwerk des Bilderbuches sind nur 8 Tafelbände und 16 Textbände sowie wenige Einzelhefte in Nürnberg vorhanden. Leider sind in den Bänden keinerlei Eintragungen, Stempel oder andere Benutzungsspuren sichtbar, die darüber Auskunft geben könnten, wann dieses Werk in den Besitz von Hermann Beckh bzw. der Familie Beckh gelangte oder wie es genutzt wurde. Man könnte sich aber gut vorstellen, dass der 1806 geborene Vater Hermann

Beckh und möglicherweise auch seine in den dreißiger und vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts geborenen Söhne mit diesen belehrenden Tafel- und Textbänden aufgewachsen sind. Die Kinder müssten das Werk dann aber außerordentlich schonend behandelt haben, da es vorzüglich erhalten ist. Leider gibt das Inventar keine Auskunft darüber, welche anderen Titel Teil dieser Stiftung waren. Es wird nur vermerkt: „Die Stiftung enthält hauptsächlich Geschichte, Philosophie, Norica und Litteratur von c. 1750–1850.“ In der Bibliothek sind 21 Bände einer weiteren Ausgabe des „Bilderbuches für Kinder“ von Bertuch erhalten, die in Wien bei dem Buchdrucker und Buchhändler B. Ph. Bauer herausgegeben wurde. Laut Vorwort der Herausgeber wurde hier eine erste Auflage im Jahre 1805 gedruckt, der dann eine

in das Jahr 1808 datierte 2. Ausgabe folgte. Letztere steht unter der Signatur 4° W. 1650 z/34r. Im Vorwort zur Auflage von 1805 wird vermerkt „Bekannter Massen ist dieses Werk auch bey der hiesigen k.k. Normal-Schule zur Veranschaulichung des Unterrichts in der Naturgeschichte schon lange eingeführt, und dieser Umstand gibt einen neuen Beweis von seiner Vortrefflichkeit ab.“ Zur 2. Auflage wird vermerkt, dass Bertuchs Bilderbuch mit „allerhöchster Hof-Resolution“ vom 12. März des Jahres 1808 „für alle Gymnasien in Ungarn und Siebenbürgen zur Veranschaulichung und Belegung des öffentlichen Schulunterrichts förmlich vorgeschrieben worden ist, und es zu eben demselben Zwecke auch an unseren Deutschen Gymnasien bereits eingeführt zu werden anfängt.“

Karin Slenczka
Eberhard Slenczka